

hat viele Wurzeln, die von einem Haupt hervorsprossen, sind im Anfange sehr weiß, wenn sie aber dürr werden, bekommen sie eine rothe Farbe. Sie ist einer brennenden Natur, und übertrifft mit ihrem Gifte das blaue Eisenhütlein-Kraut. Die Jäger vergifteten vormahls mit dem Saft ihre Pfeile.

Die kleine Waldenser Wolfs-Wurzel: Tora Valdensis minor. Aconitum pardalianches, alterum, sive Thora minor, C. B. P. loc. cit. Ranunculus grumosa radice 3. Clus. Hist. loc. cit. Ranunc. Cyclaminis, folio, Asphodeli radice, minor. T. 286. Bekommt kleinere Blätter, deren sie auf das höchste drey, gemeinlich aber nur ein Blatt hat: Die Blumen sind auch kleiner. Die Wurzeln haben einen länglichten Anhang, dem Scorpionen-Schwanz gleich, mit welchem sie sich fortpflanzen. Beyde wachsen auf den Savoyischen und Waldenser-Gebürgen. Man findet sie auch im Walliserlande.

CAPUT LXI.

Einbeere. Herba Paris.



Nahmen.

Einbeere, Wolfs-Beere oder Stern-Kraut, Lateinisch, Aconitum salutariferum, Tab. Uva verfa. Solanum quadrifolium. Uva vulpina. Solanum quadrifolium, bacciferum. C. B. P. 167. Herba Paris. Matth. Cast. Ang. Cæf. Lugd. Thal. Dod. p. 444. J. B. 3. 613. Park. Ger. Raj. H. 670. T. 223. B. J. A. II. 72. Solano congener, non ramosum, tetraphyllum. M. H. 3. 532. Italienisch, Herba Paris: Französisch, Raisin de renard. Englisch, One berrie herbe truelone. Dänisch, Itboer, Fireblad, Ulsbær. Niederländisch, Wolsbesien.

Inter Plantas Baccifer. Herba Paris, T. Calicem habet quadrifolium, radiatim expansum; Florem tetrapetalum, cruciformem, quatuor staminibus donatum; Fructum mollem, globosum, quatuor tubis instructum, in quatuor loculamenta divisum, foetum seminibus oblongis. B. J. A.

Gestalt.

MATTHIOLUS und TRAGUS beschreiben dieses Kraut also. Einbeere hat einen glatten, runden Stengel, welcher braun, länger als eine Spanne, und ohne Knöpfe ist. An der Mitte desselben stehen gemeinlich vier schöne, grüne Blätter, bisweilen drey, fünf oder sechs, wie ein Stern von einander gesetzt. Ein jedes Blatt ist gestaltet wie ein Hartriegel- oder Nachtschatten-Blatt. Oben am Stengel erscheinen wiederum kleine und länglichte Blätter, da ein schönes gestirntes Blümlein mit dreyerley Farben zertheilet, erstlich mit vier schwarz-grünen kleinen Blättlein, darnach acht kleine gelbe Härlein, und in der Mitte desselben gestirnten Blümleins sieht man ein ganz purpur-braunes viereckichtes Knöpflein, wie ein Auglein anzusehen, in welcher Mitten eine schwarz-braune runde Beere steht, wie eine große Heidel-Beere, eines wilden, doch süßen Geschmacks, darinn viel kleiner weißer Samen ligt. Die Wurzel ist fast lang, Erden-farb, hin und wieder ausgebreitet wie ein langer Wurm. Es wächst in dicken, schattichten und feuchten Wäldern, desgleichen am Gebürge und bey den Hecken. Allhier in schattichten Orten des Nutterger-Münchenstein- und Reichensteinischen-Bergs, wenn es allda das erste mahl hervor kommt, bringt es drey, hernach vier, und bisweilen fünf Blätter.

RAJUS beschreibet loc. cit. noch zwey fremde Arten: 1. Solanum triphyllum, Brasilianum. C. B. P. loc. cit. Herba Paris, triphyllus, Brasiliana. Park. Und 2. Solanum triphyllum Canadense Cornuti. Herba Paris Canadensis, rotunda radice. Park.

RAJUS schreibet ferner H. 671. daß von der Herba Paridis nicht viel unterschieden seye: Aconitum humile, bifolium, sive Aconitifolia, flore albo, unico, Leucoii campanulato, fructu cynosbati. Menzel. Pug. Tab. II.

Eigenschaft.

Einbeer-Kraut ist kalter und trockener Natur, führet etwas öblichten, schlaf-bringenden Salzes mit sich, dadurch es die Tugend hat die Lebens-Geister zu hemmen, Schmerzen zu stillen, Entzündungen zu vertheilen, und Schlaf zu bringen.

Gebrauch.

MATTHIOLUS schreibt, daß sich diejenigen irren, welche Einbeer-Kraut für die erste Wolfs-Wurzel halten, denn es seyen die Beeren nicht so giftig, als sie vermeinen, man habe etlichen, welche ihrer Vernunft ganz beraubet gewesen, mit dem Saften geholfen. Man gabe solchen Kranken alle Morgen drey Wochen nach einander ein Quindlein schwer von den gedörreten Kernern oder Samen aus den Beeren,

in warmem Weine ein. Man solle aber gewarſam damit umgehen.

Schmer-
ken der
Gold-ader.

Aus den Beeren wird ein Oehl gemacht, so den großen Schmerzen der Gold-Adern stillt, wenn man es warm mit einem Luchlein oft überlegt.

Fallende
Sucht,
Verlierung
des Ver-
stands,
langwierige
Krankheiten.

D. FRIDERICUS HOFFMANNUS lib. 4. Pharmac. Med. Chym. sect. 1. schreibt, man solle die Beeren einsammeln vor Aufgange der Sonne, wenn sie in die Zwillinge gehet. Fünf, sechs bis neun gedörte Beeren zu Pulver gestoßen, und in Lindenblust-Wasser eingegeben, seyen gut wider die fallende Sucht: Ein halbes Quintlein von diesen gestoßenen Beeren denenjenigen gebraucht, so an dem Verstande nothleiden und verückt an den Sinnen werden, bekomme ihnen gar wohl, wie auch denen, welche in langwierenden Krankheiten oder von Zauberey ihren Verstand verlohren haben. Bey uns aber wird dies Kraut nicht gebraucht.



CAPUT LXII.

Eisenhütlein. Napellus.



Nahmen.

Eisenhütlein, Lateinisch, Napellus, Aconitum coeruleum. Italianisch, Napello. Französisch, Coqueluchon de Moine, Chaperon de Moine. Spanisch, Napello. Englisch, Wolfsebane. Dänisch, Blamands-Kappe, Stromhatt. Niederländisch, Mo-nieckscappen, Wolfswortel. In Deutscher Sprache nennet man es auch Blau-eisenhütlein, Narren-Kappe, Teufels-Wurz, blaue Wolfs-Wurz, Napen-Blumen, und Münchs-Kappe.

Napelli not. Gener. supra in Aconito continentur.

Gestalt.

1. Das Eisenhütlein: Aconitum, coeruleum, sive Napellus I. C. B. P. 183. M. H. 3. 463. T. 425. B. J. A. I. 300. Aconit. magnum, purpureo flore, vulgò Napellus. J. B. 3. 655. Raj. H. 702. Napellus. Dod. p. 442. Napellus arborescens. H. Eyst. Æst. cum variet. quoad flor. roseum, alb. ex coeruleo. & alb. varieg. ex alb. & purp. mixt. Seine Blätter stehen auf langen, dünnen Stielen, sind auf dem Rücken grauweiß. Ein jedes Hauptblatt ist in sechs zerspaltene Neben-Blätter zertheilt. Der Stengel kommt zweyer Ellen hoch, rötlich, streift, und läßt sich bald brechen. Die Blumen stehen oben an dem Stengel nach einander offen, von Farben blau, und ist eine jede, hohle Blume anzusehen nicht anders als ein Eisenhütlein. So diese Blumen abfallen, folgen kleine aufgerückte Schöttelein hernach, drey an einem Stiele, darinn ligt kleiner, schwarzer Samen verborgen. Die Wurzel ist rund und aufgespißt, mit vielen kleinen Neben-Zaseln zu beyden Seiten, die sind in einander geschrenkt wie ein Netz, und von Farben schwarz. Das Eisenhütlein ändert sich mit seinen Blättern und Blumen. Die Blätter werden breiter und schmaler. Die Blume erscheinet gemeiniglich himmel-blau, bisweilen aber auch braun-roth, rosenfarb, weiß, oder mit himmel-blauer und weißer Farbe vermengt, daher es im Fürstlich-Erstättischen Lust-Garten geschickt Eisenhütlein genennet wird. Es wächst viel auf den Oestreichischen, Schweizerischen, Bündnerischen, Salzburgischen, Steyermärkischen, und Böhmischem Alp-Gebürgen.

2. Aconitum, coeruleo-purpureum, flore maximo, sive Napellus IV. C. B. P. M. H. T. loc. cit. B. J. A. I. 301. Acon. Lycotum, flore maximo. J. B. 3. 659. Raj. H. 703. Aconit. Lycot. ix. Judenbergense. Clus. H. xcvi.

3. Aconitum, coeruleum, minus, sive Napellus minor. C. B. P. Park. M. H. Raj. H. T. B. J. A. loc. cit. Acon. Lycot. x. thora Italica. Clus. H. xcvi. Lycotum coeruleum, parvum. Dod. p. 441.

4. Aconitum, lycotum, Orientale, flore magno, albo. T. Cor. 30. B. J. A. loc. cit.

Eigenschaft.

Nach der Meinung AVICENNE ist das Eisenhütlein warmer und trockener Natur, hat ein stark-ekendes Salz bey sich, dadurch es alles aufbeißt, hiemit ein rechtes Gift ist, dessen Gebrauch man sorgfältig ausweichen muß.

Gebrauch.

Vor diesem Kraut sollen alle Menschen ein großes Abscheuen tragen, dasselbige keines wegs weder in Leib noch äußerlich gebrauchen, denn es das ärgste Gift ist. Wenn die Wurzel des Eisenhütleins in der Hand des Menschen nur erwarmet, tödtet sie ihn. Es ist auch dieses Gift so stark, daß man ihm mit keiner Arzney Widerstand thun kan, wie solches MATTHIOLUS mit nachfolgender Histori beweiset, welche zu Prag Anno

Anno 1561. geschehen ist. Ihro Hochfürstliche Durchleucht Erz-Hertzog Ferdinand, hatte ein berühmtes Pulver wider allerley Gift, welches an vielen Personen ist bewähret worden, insonderheit an einem zum Tode verurtheilten Uebelthäter. Diefem gabe man erstlich Arsenicum oder weiß Ratten-Pulver, darauf zitterte er wunderbarlich, geschwall unter dem Angesichte, und stellte sich, als drückte ihn die hinfallende Sucht, darauf gab man ihm Ihro Durchleucht Pulver, alsbald würget er das Gift von sich, ward also bey seinem Leben erhalten, und von der verdienten Leibs-Straf befreuet. Da nun Ihro Kayserliche Majestät in obgedachtem Jahre zu Prag Hof hielt, wollte man obgemeldtes Pulver auch wider das Eisenhütlein oder den Napellum versuchen, dieweil dieses Kraut vor allen andern Gewächsen das ärgste Gift ist. Man holte das Eisenhütlein auf dem Böhmischen Gebürge, welches die Böhmern Krokonas nennen, da die Elbe ihren Ursprung nimmet, ligt an der Gränze zwischen Böhmen und Schlesien, zwey Meil-Wege von dem Städtlein Hohenelb genannt, daselbst wächst dieses ergiftige Kraut in großer Menge. Von der Wurzel nam man ein Quintlein schwer zu Pulver gestossen, und mit Rosen-Zucker vermischet. Solches gab der Scherg in Gegenwart Ihro Kayserlichen Majestät auch anderer namhafter Leuten, einem starken jungen Mann, der sein Leben mit Diebstahl verwürdet hatte, und Morgens sollte gehendt werden. Man gabs ihm aber in der Meinung, so er das Gift durch obgenanntes Pulver überstehen würde, ihn loß zu lassen. Der arme Mensch nahm das Gift willig, denn er wolte lieber also sterben, als öffentlich vor allem Volcke gehendt werden, darzu hofte er, es würde ihm gelingen wie dem ersten, der das Arsenicum oder weiß Ratten-Pulver eingenommen hatte. Als er nun das Gift zu sich genommen, saß er bey anderthalben Stunden in der warmen Stuben, und fühlte nichts sonderliches von dem Gifte. Da vermeinten die Doctores, das Böhmische Eisenhütlein wäre nicht so giftig, wie die alten Lehrer von dem andern schreiben: Darzu achteten sie, dieweil das Kraut schon in Stengel getreten, Blätter, Blumen und Samen getragen hatte, der Wurzel wäre die Kraft nicht wenig entgangen, derhalben sahen sie für gut an, man solte der Blätter und Blumen beydes zusammen ein halbes Quintlein stoßen, und es dem armen Sünder über das vorige mit Rosen-Zucker einzunehmen darreichen. Als solches geschehen, fühlte er noch in zweyen Stunden keine Beschwerniß. Nach gemeldten zweyen Stunden klagte er, daß er am ganzen Leibe müde werde, und fene ihm das Herz schwer und matt, doch redte er stark, und sahe frisch um sich. Man greifte ihm an die Stirne und Puls-Adern, an der Stirne empfand man einen kühlen Schweiß, und der Puls fieng an zu verschwinden. Da sich nun das Gift dieser gestalt genugsam bewies, gab man ihm alsobald obgemeldtes Pulver wider das Gift in Wein zu trinken. Da ers getruncken hatte, verwand

er die Augen scheuchlich, sperrte das Maul, krümmete den Hals, saß auf einem Stock, und wäre dinstahl auf die Erden gefallen, wo ihn der Scherg nicht gehalten: Indessen besprengte man ihm das Antlitz mit Wein-Esig, und rupfte ihn bey den Haaren, da kam er alsbald wieder zu sich selbst, und machte sich unrein: Darnach legte man ihn auf Stroh, alsobald klagte er, wie ihn ein Schauer oder Kälte anstieße, nach dem übergab er sich, und speyete viel stinckenden Wust oder Gewässer aus, von Farben gelb und bleich-schwarz, darauf saget er, fület er Besserung, aber nicht lang hernach wendet er sich auf die andere Seite, als wolte er schlafen, da man ihm doch den Schlaf verbotte, starb also sanft ohne andere Zufälle, gleicher Weise als wäre er entschlafen: Das Antlitz wurde ihm bleich-schwarz. Aus dieser Histori scheinet klar und wahr zu seyn, was AVICENNA von dem Eisenhütlein oder Napello geschrieben, daß es nämlich so ein starkes Gift fene, welches sich mit keiner Arzney vertreiben lasse, derhalben solle man sich vor diesem Kraut wohl versehen, daß man sich nicht daran vergreiffe, wie solches etlichen Kaufleuten zu Antorf begegnet, welche die Wurzel des Eisenhütleins im Salat gegessen, und gleich darauf gestorben sind.

Etliche vermeinen, der Bezoar- und Smaragd-Stein widerstehen dem abscheulichen Gifte des Eisenhütleins.

CAPUT LXIII.

Großer Schierling. *Cicuta major.*



Nahmen.

Schierling, Schierling, Wucherling, oder der Wüterich, Griechisch, *Kavrov.* Hipp. l. 5. pag. 135. Th. 6. h. 7. Diosc.

Diosc. lib. 4. cap. 79. Lateinisch, Cicuta, Plinii, lib. 25. cap. 13. Cicutaria vulgaris. Italienisch, Cicuta. Französisch, Cigue, Segue. Spanisch, Ceguta. Englisch, Hemlock. Dänisch, Klarutode, Hunde-kræds. Niederländisch, Dullekervell, Scheer-ling.

In Class. Plant. Gymnodisperm. Umbel-
lifer. Cicuta, T. Radix fibrosa, magna
latis, & crassa; Folia minutim, multum-
que divisa; Floris petala bifida, cordifor-
mia, inaequalia; Semen breve, rotundum,
striatum. B. J. A.

In ead. Class. Cicutariae, T. Radix cras-
sa, magna; Caulis crassus, cavus, geni-
culatus; Folia Cicuta majora, crassiora;
Semen crassum, longum, gibbum, luna-
tum, valde striatum. B. J. A.

Ejusd. Class. Sium, T. est; Cujus Notae
Gener. supra Libr. 3. cap. 43. pag. 678.
traditae sunt.

Porro in ead. Class. Phellandrii, T. Ra-
dix fibrosa; Caulis crassissimus; Folia am-
plissima, minutissimè divisa; Florum petala
cordiformia; Semina exigua, gibba,
leviter striata. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Der große Schierling: Cicuta major, C. B. P. 160. M. U. 18. T. 306. B. J. A. I. 56. Cicuta Veteribus & Neotericis, J. B. 3. 2. 175. Cicuta. Dod. p. 461. Lob. Ger. Raj. H. 451. Cicuta major, vulga-
ris. M. H. 3. 290. cum varietat. Cicut. maj. foliis tenuioribus. C. B. P. T. loc. cit. Hat einen Stengel mit vielen Knoden, ist etwann sieben Schuhe lang, schier wie des Fenchels, und innwendig hohl. Die Blätter vergleichen sich dem Kerfel-Kraut, sind schwarz-grün, zimelicht, mit vielen Schnittten zerpalten, am Geruch stark und stinckend, bisweilen werden sie breiter, zu Zeiten aber dünner oder schmaler. In der Höhe gewinnet er viele Neben-Zweiglein, die tragen weiße, gekrönte Blumen wie der Anis. So ist auch der Samen dem Anis nicht unähnlich, doch weiser und ei-
nes bösen Geschmacks. Die Wurzel ist lang, schlecht wie der Bestnachen, und riecht übel. Das Kraut blühet gegen dem Heumonath, wächst allenthalben gerne, sonderlich an un-
gebauten Orten, hinter den Zäunen, in den kühlen, schattichten Zwingern, und alten verfallenen Mauern unter den Unträu-
tern; allhier zu Basel inner der Stadt-
Mauern bey dem Steinen-Thor, und ne-
ben den Wänden der Gärten, zwischen der Neuen- und St. Johannis-Vorstadt, wie auch an dem Wege der Elben, und bey dem Hause Michelfelden. Man findet ihn häufig in Bayern um Landsbut, wie auch an der Schweiz bey Kayserstuhl, den allda-
nächsten Flecken und Dörfern, welche an dem Rhein liegen.

Eigenschaft und Gebrauch.

Der Schierling erhitet sehr, führet ein recht ekend-scharffes, obliches Salz, wie solches der weitberühmte Herr D. JOH. JAC. WEPFERUS in Historia Cicutae aquaticae weitläufig und gründlich beweiset. Ist dero-
halben ein ganz schädlich und tödliches Kraut,

so man es innerlich gebraucht. Er trägt billich den tyrannischen Namen Wütrich, denn die Athenienser haben den Weltweisen SOCRATES mit Schierling-Säfte getödet. MATTHIOLUS und TRAGUS haben wahrge-
nommen, daß etliche Schierling-Wurzel für Bestnache gegessen, welche entweder ge-
storben, oder toll und unsinnig darvon wor-
den. Ferners gibt die Erfahrung, wenn die Gänse von dem Schierling essen, fahen sie an zu wüthen. In der Landschaft To-
scana in Italien, so die Esel vom Schier-
ling fressen, fallen sie um, und schlafen so hart, als wären sie tod. Es hat sich nach dem Berichte D. MATTHIOLUS auf eine Zeit begeben, daß etliche Esel auf dem Felde al-
so für tod gelegen sind, da solches etliche Bauern wahrgenommen, und vermeinet, die Esel wären tod, haben sie ihnen die Haut abziehen wollen, als sie nun dieses schier halb vollendet, erwachten die Esel vom Schmerzen, und die Bauern erschraden sehr.

Kleiner Schierling. Cicuta minor.



2. Man findet noch eine kleinere Art des Schierlings, welche mit dem Peterlein sich vergleichet, daher sie THEODORUS TABER-
NEMONTANUS Gleiß, oder Hunds-Peterlein nennet: Petroselinum caninum, Tab. Ci-
cuta minor, Petroselino similis, C. B. P. M. H. & Umbell. T. B. J. A. loc. cit. Cicutaria Apii folio, J. B. 3. 2. 179. Ci-
cutaria fatua. Lob. adv. 327. Cicutar. tenuifolia. Ger. Raj. H. loc. cit. Er hat eine Spannen lange Wurzel, der Peter-
lein-Wurzel ähnlich, ist aber kleiner, und gibt einen unlieblichen Geruch von sich. Die Blätter sind dem Peterlein also gleich, daß man sie kaum von einander unterscheiden kan, ausgenommen, daß der Gleiß satt-
grüne und übelriechende, hingegen der Pe-
terlein liecht-grüne und wohlriechende Blät-
ter

ter hat. Es gewinnet der Bleich auch einen runden Stengel, welcher im ersten Jahre seine weißen Blüthlein auf den Kronlein oder Dolden wie der Peterlein bringet, darauf ein länglichter Samen wie der Kummel nachfolget: Da unterdessen der Peterlein erst im zweiten Jahre zum Stengel aufschießt, und seine gelben Blumen trägt: Aus welchem der Unterschied genugsam wahrgenommen wird. Er wächst gemeinlich in den Gärten mit andern Dusch-Kräutern, sonderlich aber mit dem Peterlein: Hat eine giftige Eigenschaft bey sich, denn er die Menschen toll und unsinnig machet, wenn aus Unachtsamkeit man ihn vor den rechten Peterlein in der Speise gebrauchet. Er wird wegen seines unangenehmen Geruchs auch Stink-Peterlein genennet.

3. Der große Wasser-Schierling: *Cicuta aquatica* Gesneri, J. B. 2. 175. Wepf. *Sion Eruca folio*, C. B. P. 154. B. J. A. I. 55. *Sium alterum*, *Olusatris* facie. Lob. Ger. emac. Raj. H. 450. *Sium alterum*. Dod. p. 589. *Sium aquaticum*, *rugosis foliis multifidis, trifidis, & dentatis*. M. U. 12. Jc. T. 5. *Sium aquat. foliis multifidis; longis & serratis*. M. H. 3. 283. *Cicuta maxima*. H. Eyst. Vern. Wächst bey uns um Michelsfelden, in Schwabenland aber bey Doneschingen, in dem Wasferbachlein. Herr Dr. Joh. Jac. Wepffer, weyländ berühmter Stadt-Arzt in Schaffhausen, und unterschiedlicher Fürsten des Reichs, auch anderer fürnehmer Herren gewesener Leib-Medicus, hat hievon ein sonderbahres Buch in öffentlichen Druck Lateinisch heraus gegeben.

4. Der breitblättige, heftlich stinkende Schierling: *Cicutaria latifolia*, foetida, C. B. P. 161. Raj. H. 451. T. 322. B. J. A. I. 56. *Seseli Peloponense Matthioli*, sive *Cicutaria quorundam*. J. B. 3. 2. 184. *Cicutaria latifolia foetidissima*. M. U. 18. M. H. 3. 291. *Cicutaria latifolia foetidissima perperam Seseli Peloponense quorundam*. Lob. Obf. 423. Wächst bey uns hin und wieder auf den Misthäuffen.

5. Ein anderer Wasser-Schierling: *Cicutaria palustris, tenuifolia*, C. B. P. 161. Lob. Obf. 424. M. H. 3. 291. *Phellandrium*, vel *Cicutaria aquatica quorundam*, J. B. 3. 183. *Phellandrium*. Dod. p. 591. T. 306. B. J. A. I. 56.

6. *Phellandrium, folio thyssellini; caule rotundo*. Ind. 2. B. J. A. I. 57.

7. *Phellandrium, thyssellini folio, caule sulcato*. Ind. 2. B. J. A. loc. cit. *Cicutaria Cassubica, thyssellini folio*. Breyn. Prodr. 1. Raj. H. 1868.

8. *Sium, latifolium*. C. B. P. 154. T. 308. B. J. A. I. 55. *Sium maximum, latifolium*. J. B. 2. 175. *Sium aquaticum, latifolium*. M. U. 12. M. H. 3. 282. *Sium Dioscoridis, sive pastinaca aquatica, major*. Park. Th. 1240. *Sium majus, latifolium*. Ger. emac. Raj. H. 443.

9. *Sium, medium, ad alas floridum*. M. U. 63. T. B. J. A. loc. cit. *Sium aquaticum, procumbens, ad alas floridum*. M. H. 3. 283. & *Apium palustre, minus, cauliculis procumbentibus, ad alas floridum*. H. L.

10. *Sium arvense, sive Segetum*. T. B. J. A. loc. cit. *Sium terrestre, umbellis rarioribus*. M. H. 3. 283. *Selinum segetale*. Park. Th. 932. *Selinum Sii foliis*. Ger. emac. Raj. H. 443.

11. *Sium, aromaticum, Sison officinarum*. T. B. J. A. loc. cit. *Sison*. M. U. 12. M. H. loc. cit. *Sison, quod amomum officinis nostris*. C. B. P. 154. *Sison, sive Officinarum amomum*. J. B. 3. 2. 107. Raj. H. 443. *Petroselinum Macedonicum, Fuchsi*. Dod. p. 697.

CAPUT LXIV.

Schwämme. Fungi.



Nahmen.

Die Schwämme werden Griechisch genennet, *Μύκητες*. Diosc. lib. 4. cap. 83. Theophr. 1. h. 8. 9. it. 3. h. 9. & 4. h. 8. Lateinisch, *Fungi*. Italienisch, *Fongi*. Französisch, *Champignon*, *Potiron*. Spanisch, *Hongo*. Englisch, *Mushrome*, *Toadstool*. Niederländisch, *Kampernoel*, *Baddestool*.

Geschlechter und Gestalt.

Die Schwämme machen unter den Vegetabilien gleichsam ein besonderes Reich aus; denn sie sind von allen übrigen Pflanzen ihrer Structur nach so sehr unterschieden, daß man sie als solche gleich im ersten Anblicke wahrnehmen kan. Man siehet an ihnen überhaupt keine Blätter, deutliche Blumen, Früchte und Samen, gleich wie an übrigen Kräutern. Dessen ungeachtet ist man heut zu Tage nicht mehr der Meinung, daß selbige nur Körper seyen, die von ungefehr durch Faulniß und Zäherung aus der Erden wachsen; vielmehr glaubet man mit rechte, daß sie überhaupt auf gleiche

355 355 2

gleiche Weise mit den andern Pflanzen, sich besamen, leben, grünen, wachsen, und denn auch wieder auszehren und absterben. Weilen sie auch eine sehr feuchte, und weiche Natur haben, so kommen sie gern an feuchten und nassen Orten, und auch in nassen Jahren häufiger hervor, vergehen aber auch wiederum geschwinde, diejenigen Baum-Schwämme ausgenommen, welche als ausgetrocknet gleich dem Holze hart werden und bestehen. Die Alten wußten schon, daß sie sonderlich gefunden werden, wenn es donnern und regnen will, daher JUVENALIS sagt:

Et facient lætas optata tenitrua cœnas.

Deutsch:

Und des Donners Wunder-Macht
Schaft uns manche gute Tracht,
Zu der Mahlzeit auf die Nacht.

Die Schwämme wurden schon vor Zeiten in zwey Theile unterschieden. Die ersten pfleget man zu essen. Die andern sind zu der Speise untauglich.

Von den Schwämmen, welche man pflegt zu essen.

Deren sind vielerley.

Erstlich sind die Morchen, Morcheln oder Mourachen, allenthalben bey uns gemein, den verleckerten Mäulern eine angenehme Speise, an der Gestalt rund, als ein Hütblein, auswendig voller Löcherlein, wie die Bienen-Häuslein, und an der Farbe grau, braun oder schwarzlicht. Diese findet man in dem Mayen allein wachsend auf fetten Wiesen, auch um die Aecker an den Rechen. Sie werden in dem heißen Wasser zuvor erquellert, darnach mit Butter und Gewürze zugerichtet.

Erd-Morchen und gemeine Morchen.

Tubera.



Die anderen nemet man Erd-Morchen, an etlichen Orten Erd-Aepfel und Gräblein, Griechisch, ῥιζομα. Lateinisch, Tuber, Boletus. Französisch, Truffe. Italienisch,

Tortufo, Tortufo. Spanisch, Turma de tierra. Sie sind rund, wie die Aepfel, mit einer schwarzen oder erdfarben Haut bedeckt, die ist uneben, und hat viele Schrunden. Ihrer sind zweyerley, denn etliche haben weiß Marck, die anderen schwarz, beides ist mürb zu essen. Man findet auch, die aber nicht so gut, wohlgeschmackt und groß sind; sie haben eine röthlichte, glatte Haut, schwarz-blau und fleberichte Marck. Sie wachsen gern in dürrer, sandichtem Erdreiche, ohne Adern und Wurkeln. In dem Frühlinge grabt man sie aus der Erden. Sie haben keinen Nutzen in der Arzney, allein bratet man sie unter heißer Aschen, bereitet sie mit Salze und Pfeffer. Also werden sie nicht eine unliebliche Speise. Sie wachsen häufig in Italien, um Hetrurien und Rom: Man findet sie auch viel im Elsaß bey Harburg, Württembergischer Mümpelgardischer Herrschaft, in dem Walde.

Die dritten nemet man Herrn-Blik, sind oben braun und unten ein wenig gelb, müssen zuvor von dem Koch, eh sie zur Speise dienen, abgeschelet werden, darnach zerschneidet und zerhackt man sie, und tischet sie mit Butter und Gewürze zubereitet auf.

Die vierdten sind die Reifsten, niedrige Schwämme, oben röthlicht, unten streiflicht, die bratet man, bestreuet sie mit Salze und Pfeffer, und isset sie.

Die fünften sind die Pfifferlinge oder Pfefferlinge, welche man also nemet, um des hitzigen Geschmacks willen, der sich dem Pfeffer vergleichet: Sind von Farben ganz weiß, rund, und etliche breiter als ein Teller, welche so sie zerbrochen werden, geben sie weiße, scharffe, hitzige Milch: Diese wachsen in hohen finstern Wäldern, und werden von den armen Leuten auf glühender Kohlen gebraten, und mit Salze gegessen.

Die sechsten, sind die Heiderlinge oder Träuschlinge, den runden, breiten Hütblein ähnlich, unten braun und oben bleichfarb: Diese werden in dem Brachmonat, wenn es feucht Wetter ist, zum ersten ersehen bis in Augstmonat, auf den Heyden, grasichten Aeckern, und dürrer Wiesen, sonderlich wo das Rindvieh zu weiden gehet. Diesen wird, eh sie zur Speise dienen, das obere Hütblein abgeschelet, darnach mit Gewürze und Butter zubereitet.

Die siebenden, sind die Rehlunge oder Hendel-Schwämme, wachsen in den feuchten Wäldern, sind einer gleissenden, gelben Gestalt: Diese quellet man, und nach dem sie gekocht, pflegt man sie mit Butter, Ingwer und Eßig zu bereiten.

Die achten, sind die Brötlinge, welche nicht größer als die Heiderlinge, sind ganz braun, und geben weiße, süße Milch, werden in hohen Wäldern gefunden, und von etlichen also roh gegessen.

Die neundten, sind die Eych-Schwämme oder Hasen-Dehrlein, anzusehen wie ein gekochtes Kalbs-Kröß, ganz grau und bleichfarbig: Man findet sie im Augstmonat bey den Wurkeln der Eych-Bäumen: Etliche pflegen sie wie andere Schwämme zu bereiten.

Die zehenden, sind die Rötlinge, Röt-Schwämme oder Augst-Schwämme, ver gleichen

gleiches sich mit den Heiderlinge, sind doch etwas bleicher, kommen um St. Johannis-Tag hervor, in ausgebrannten Sträuchen und Hecken.

Im Königreich Neapolis findet man Steine, die das ganze Jahr Schwämme geben, man legt sie in Keller, bedeckt sie ein wenig mit guter Erden, und besetzt sie mit einem laulichten Wasser, so bringen sie in vier oder fünf Tagen Schwämme, die gut zu essen und den Harn treiben sollen, wie denn auch der Stein an ihm selbst den Harn befördert.

Von den Schwämmen, die zu der Speise untauglich sind.

Die ersten sind der Leichen-Schwamm, von welchem droben in dem ersten Buche im 78. Cap. wie auch in dem dritten Buche im 81. Cap. gehandelt worden.

Die andern, sind die Bubenst, ganz runde, weißlichte Schwämme, wie eine große Leder-Balle, welche oft in der Größe eines Kopfs gefunden werden, wenn sie dürr worden, reißen sie auf, und lassen einen gelben Staub von sich. Wachsen auf den Auen und grasigten Feldern.

Die dritten, sind die Hirsch-Schwämme, also genannt, dieweil sie ihren Ursprung von den Hirschen haben, und gern wachsen, wo viele Hirschen sich befinden, sie stecken unter der Erden, und werden von den Hirschen selbst offenbahret, wenn sie zu etlichen Zeiten des Jahres mit den vorderen Füßen in die Erde scharren, daselbst findet man diese Schwämme. Sie sind rund, uneben, außen schwarzlicht, innen weiß, eines schweren Geruchs, sonderlich weil sie frisch sind, wenn nun die Hirschen diesen Geruch empfinden, scharren sie darauf.

Die vierden, sind die Fliegen- oder Mücken-Schwämme, denn von diesen die Mücken und andere Thiere sterben, so ihnen ein Laß daraus bereitet wird. Diese sind roth und mit weißen Däpfeln als mit Blättern besprenkt.

Die fünften, sind die großen gelben Schwämme, unter den Kiefer-Bäumen, deren das Rindvieh begierig ist, wird aber krank darvon.

Die sechsten, Bad- oder Meer-Schwämme wachsen am steinigten Ufer des Meers. Welcher ein mehrers von den Schwämmen zu wissen begehret, der lese CAROLI CLUSII Historiam Fungorum, rariorum plantarum Historiae additam. JOHANNIS BAUHINI Tom. 3. Histor. Plantar. universal. lib. 40. à cap. 1. usque 81. ANDREAE CAESALPINI lib. 16. de Plantis cap. 36. & seqq. STERBECK. Theatrum Fungorum. Dillenium in Cat. Pl. Giff. Fürnehmlich aber igo MICHELII Nova Plant. Genera, die schon an einigen Orten dieses Kräuters Wercks angeführt worden.

Gebrauch.

Demnach die Schwämme eine gar zu rohe und grobe Feuchtigkeit aus der Erden haben, werden sie oft als eine schädliche Speise in den Leib gebraucht. Sie blähen gern den Leib auf, machen viele Winde

und Schleim, verursachen einen kurzen Athem, Verstaumung, Grimmen und den jähen Tod, daher der gemeine Vers recht lautet:

Bolethi lethi causa fore mei.

Deutsch:

Ich frase mich zu Tode
An Schwämmen aus dem Bode.

Gewißlich ist sich zu verwundern, daß nicht allein bey den Alten, sondern auch zu unsern Zeiten an großer Herren Höfen, die Erd-Morchten so hoch gehalten werden. Die Römer waren sonderliche Liebhaber dieser Speise, welche sie nach der Aussage MARTIALIS lib. 13. Epigrammat. 48. auch dem Golde und Silber vorgezogen:

Argentum atque aurum facile est lenam-
que totamque

Mittere, boletos mittere difficile est.

Deutsch:

Gold, Silber, Ehr und Amt und tausend
andre Gaben
Kann man bey Hofe leicht, die Morchten
schwerlich haben.

Daher als der unhöfliche Cæcilianus bey seinem gehaltenen Gastmahl die Morchten allein genossen, und den eingeladenen Gästen keine mitgetheilt, hat es Martialem also sehr verdrossen, daß er ihm von des Kayfers CLAUDIUS Morchten, (welche nach dem Berichte TACITI lib. 12. Annalium circa finem, ihm seine eigene Mutter die Agrippina, nur damit ihr Sohn, der grausame Nero, zur Regierung gelangen konnte, mit Gifte zubereitet, von denen er auch hat sterben müssen) zu essen angewünscht, wie solches MARTIALIS selbst lib. 1. Epigrammat. 21. bekennet:

Dic mihi, quis furor est? turbā spe-
stante vocatā

Solus boletos Cæciliāne voras.

Quid dignum tanto tibi ventre gula-
que precabor,

Boletum, qualem Claudius edit,
edas.

Deutsch:

Welch ein Greuel, grober Schlemmer! für
der Gästen Angesicht
Friffest du die Morchten einzig. Tölpel,
schämest du dich nicht?
Deine Fress-Sucht ist zu garstig, und ich
wünsche dir zur Stund
Claudii vergifte Morchten in den heißen
Magen-Schlund.

So jemand giftige oder unbereitete Schwämme gegessen hat, und vermeinet er müsse davon ersticken, der soll alsobald vier Loth frischen Mandel-Öhls mit einer Fleisch-Brühen trincken, und sich erbrechen, als denn einen Trunk Vermuth-Weins thun, auch bisweilen eine Messer-Spitze voll Theriac oder Mithridats zu sich nehmen.

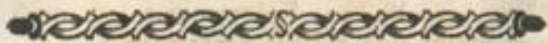
Der dürr Bubenst mit seinem Mehl und Staube, dienet wohl den alten fließenden Schäden, sie werden davon trocken, und schicken sich zur Heilung. Die Bal-
333 333 3
bierre

Bluten.

hierer legen ein Stücklein von diesem Schwamm
me auf die Ader nach der Lasse, wenn sich das
Blut nicht stellen will.

JOHANNES CRATO leget auch ein Stück
lein dieses Schwamms auf die Gold-Ader:
Es stillt nicht allein das Geblüte, sondern
heilet auch die verkehrten Orte besser als ei-
nige Arzney: dessen man ihm als einem
erfahrenen Medico Glauben zustellen solle,
wie er solches in Consiliis Medicis à Schol-
zio collect. consil. 107. ausdrücklich bekennet.

Die rothen Fliegen-Schwämme, soll man
in Milch fieden, und den Fliegen darstellen,
davon sterben sie, man soll aber Sorg ha-
ben, daß kein Mensch damit beschädigt werde.



CAPUT LXV.

Erd-Auß. Ornithogalum.



Nahmen.

Erd-Auß, Vogel-Milch, Feld- oder
Acker-Zwiebel, Griechisch, *Ovidoryza*
lov. Diosc. lib. 2. cap. 174. Latei-
nisch, *Ornithogalum* Plinii, lib. 21. cap. 17.
Ornithogalum luteum. *Bulbus sylvestris*,
Cepa agrestis, *Silyrinchium*. Itallänisch,
Ornithogalo. Französich, *Churle*, *Oig-*
non blanc champestre. Spanisch, *Cebol-*
la blanca.

In Classe Plantar. Monocotyled. Bractea-
tar. *Ornithogali*, T. *Radix bulbosa*, aut
tuberosa; *Finis pedunculi ex caule mem-*
branula longa, *tenuis*; *Flos nudus*, *hexa-*
petalos, *petalis in orbem expansis*, in cen-
tro gerens *tubum erectum*, *floralem*, *hexa-*
petalum, *cujus singulis petalis intus ad su-*
periora adnascitur stamen; *hic flos*, *tubus*
stamina, *ovarium ejusque tubam arcte am-*
plectuntur; *Ovarium tuba longa*, *apice*
apereo instructa, *donatum*, fit *Fructus*

subrotundus, *foetus seminibus subrotun-*
dis. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

Von vielen Erd-Aüssen und Feld-Zwiebeln
werden allhier nur zwei Arten in Figuren
vorgestellt.

1. Die erste: *Ornithogalum umbellatum*,
medium, *angustifolium*, C. B. P. 70. T.
378. B. J. A. II. 142. *Ornit. vulgare*, &
verius, *majus* & *minus*. J. B. 2. 630. Raj.
H. 1153. *Orn. v. five vulgare*. Clus. H. 188.
Ornit. medium. H. Eyst. Vern. *Ornit. um-*
bellatum, *minus*, *candidum*, *vulgare*. M.
H. 2. 378. *Bulbus*, *Leucanthemus*, *minor*,
sive Ornithogalum. Dod. p. 221. Hat etli-
che dünne, schmale, lange und weiche Blät-
ter, welche in der Mitte mit einer Milch-
weißen Linien durchzogen sind, sie liegen auf
der Erden, und umgeben den unteren Theil
des Stengels, der zart, bisweilen anderthal-
ben Schub hoch, aber gemeinlich kürzer
ist, an welchen etliche Neben-Zincklein oder
Stiele hervor kommen, die innwendig weiße,
und auswendig Gras-grüne, sechs-blättige
Blumen tragen, aus denen sechs-eckichte
Hülsen werden, welche zusammen-getrunge-
nen, schwarzen Samen in sich halten. Sie
ist mit einer weißen, bitteren Wurzel begabt,
an deren viele, kleine Zwiebeln und Zäseln
hängen. Sie wächst viel und schön in Sach-
sen um Dresden auf den wiesen; auch allhier
in den Weinbergen um Bettingen.

2. Die andere Art: *Ornithogalum ma-*
jus, *spicatum*, *flore albo*, C. B. P. loc. cit.
T. 379. *Ornit. spicatum*, *albo flore* Mon-
peff. J. B. 2. 628. *Ornit. majus*, *spica-*
tum, *album*. Park. Raj. H. 1151. *Ornit.*
spicatum; *flore lacteo*. H. Eyst. Vern. B. J.
A. loc. cit. *Ornit. Narbonense*, Dod. p.
222. Ist größer, die Blätter sind Ellen lang,
und Fingers breit, welche einen starken,
runden, und anderthalbe Ellen hohen Sten-
gel an dem unteren Theile umgeben. Die-
ser ist mit vielen, einer Neben gleichenden
Blumen gezieret, die schier den halben Theil
des Stengels besetzen, an der Farbe sind sie
der vorigen gleich, allein haben sie innwen-
dig gelbe Lipplein. Der Samen erscheint
darauf in dreyeckichten Köpflein, ablang,
schwarz, runglicht, klein, ungleich, die
Wurzel ist einer Zwiebel ähnlich, groß und
weiß. Sie wächst in schöner Menge in Ita-
lien und Frankreich nahe bey Montpellier
zwischen der Saat. Beyde bringen keinen
Nuzen in der Arzney, der zur Zeit be-
kannt ist.

3. Der wilde, gelbe Feld-Zwiebel: *Or-*
nithogalum luteum, C. B. P. 71. Park. Raj.
H. 1153. T. B. J. A. loc. cit. *Bulbus syl-*
vestr. Fuchsi flore luteo, f. *Ornithogalum*
luteum, J. B. 2. 623. *Bulbus sylvestr.* Dod.
loc. cit. *Bulbus sylvestris*, *sive Ornithoga-*
lum luteum. H. Eyst. Vern. wächst bey uns
auf den Aekeren bey St. Jacob und Gum-
deldingen.

4. Die größere breitblättige Feld-Zwie-
bel, mit weiß-grünen Blumen: *Ornitho-*
galum angustifolium, *majus*, *floribus ex*
albo virelcentibus, C. B. P. 70. Raj. H.
1151. T. B. J. A. loc. cit. *Asphodelus bul-*
bosus

bosus Dodonæi, five Ornithogalum spicatum flore virente. J. B. 2. 627. Ornithogalum, 1. Clus. H. 186. Asphodelus, bulbosus, Galeni. Dod. p. 209. Orn. Pannonicum. H. Eyst. Vern. Blühet im Brachmonat um den Berg Saleve bey Genf.

5. Der breitblättige, größte Feld-Zwiebel: Ornithogalum, latifolium & maximum, C. B. P. T. B. J. A. loc. cit. Ornithogalum alexandrinum, floribus albis innumeralibus. Swert. 58. Orn. maximum, floribus prorsus niveis, J. B. 2. 628. Clus. Raj. H. 1152.

6. Der Neapolitanische Feld-Zwiebel, mit großen, innwendig weißen, auswendig bleichgrünen Blumen: Ornithogalum exoticum, magno flore, minori innato, C. B. P. T. loc. cit. B. J. A. II. 143. Orn. Neapolitanum, J. B. 2. 631. H. Eyst. Vern. Ger. Park. Raj. H. loc. cit.

7. Der größte, gekrönte, Arabische Feld-Zwiebel: Ornithogalum umbellatum, maximum, C. B. P. 69. T. 378. Liliun Alexandrinum f. Ornithogalum magnum, Syriacum, J. B. 2. 629. Ornithogalum, Arabicum, Park. Raj. H. loc. cit.

8. Der kleine, Spanische Feld-Zwiebel, mit weiß, blaulichten Blüthlein: Ornithogalum umbellatum, flosculis ex albo subcoeruleis, C. B. P. 70. T. 379. Orn. Hispanicum, minus, Clus. H. 188. J. B. 2. 622. Ger. Park. Raj. H. 1153.

9. Die gelb-grüne Indianische Vogel-Milch: Ornithogalum luteo-virens, Indicum, Cornuti. Raj. H. 1154. und noch andere mehr, so die berühmten Kräuter-Kundiger anführen. Bis dahin aber werden diese Kräuter mit meinem Wissen unter den Arzneyen nicht gebraucht.

CAPUT LXVI.

Wahrer Hermodactylus. Hermodactylus verus.

Falscher Hermodactylus. Pseudo-Hermodactylus



Nahmen.

Wahrer Hermodactylus, Griechisch, Ερμωδακτύλος. Lateinisch, Hermodactylus verus, Matth. Lugd. Tab. Cam. Ger. Iris tuberosa, folio anguloso, C. B. P. 40. Iris tuberosa. H. Eyst. Vern. Dod. p. 248. Hermodactylus; folio quadrangulo. T. C. 50. B. J. A. II. 125. Englisch, Hermodactyles.

In Classe Plant. Monocotyled. Bracteate. Hermodactyli, T. C. Omnia Iridi similia; Folia angusta, triquetra, vel quadrangula; Radix tuberosa, ex appositis tuberculis composita. B. J. A.

In eadem Classe Dens Canis, T. Radicem habet carnosam, dentis canini formâ;

Folia Cyclaminis similia; Florem Liliaceum, hexapetalum, petalis longis reflexis, nudum, pendulum, in caule unum; Fructum subrotundum, seminibus oblongis foetum. B. J. A.

Gestalt.

AUGERIUS BUSBEKIUS, da er im Nahmen Kayserlicher Mayestät Gesandter an dem Türkischen Hofe ware, hat Anno 1562. den Hermodactylus, wie er allhier abgemahlet, von Constantinopel gebracht, und MATTHIOLO neben andern schönen Kräutern geschencket. Daß aber dieses Gewächse, wie es die Figur ausweist, für den wahren Hermodactylus zu halten sene, haben MATTHIOLO.

OLUM zwei Ursachen darzu bewogen. Erstlich, dieweil dieses Kraut zu Constantinopel und in den umliegenden Orten überall Hermodactylus genennet wird. Zum anderen, daß die Wurzeln zertheilet, ausgespreitet und gestaltet sind, wie die Finger an des Menschen Hand, darzu siehet man in jedem Finger oben einen Nagel, gleichwie eines Menschen Nagel, denn Hermodactylus ist ein Griechisch Wort, welches auf Deutsch lautet ein Finger Hermetis. Das Kraut hat lange, schmale Blätter, zweyer Spannen hoch, oder vielleicht höher, die vergleichen sich den Blättern des Eschlaubs, oder der Asodillwurze, ausgenommen, daß sie viel schmaler und grüner sind. Die Blätter, welche unten bey der Wurzel stehen, sind viel kürzer als die anderen. Er hat vier Wurzeln, die gehen aus einem Ursprung, sind wie gemeldet anzusehen wie die Finger, an der Farbe bleich-roth, und die Nägel weiß. Auch haben diese Wurzeln an dem Obertheile, daß da auf dem Grunde ligt, und da erstlich die Blätter herausfleichen, subtile Faseln, wie die Haare, sonst siehet man solche Faseln nirgend an den Wurzeln. Mitten aus dem Kraut tritt der Stengel hervor. Die Blüthe ist MATTHIOLO nicht zu sehen worden, aber ein länglichter, krummer Knospen, gestaltet wie eine Birne, und fast wie die Knospen der Wiesen-Zeitlosen, von dannen ist der schädliche Firtum geflossen, daß man die Wiesen-Zeitlosen für Hermodactylus fast in ganz Europa gebraucht hat. Er wird zu unserer Zeit aus Syrien gebracht, und leichtlich verfälscht. Es ist nicht ohn, daß der wahre Hermodactylus wider die Glieder-Krankheiten, und insonderheit das Podagra von vielen gerühmet wird, dieweil er aber dem Magen schädlich, als sollen seine davon bereiteten Arzneyen ohne Verwilligung eines geschickten Arztes nicht gebraucht werden.

1. Der falsche Hermodactylus: Pseudo-Hermodactylus, Matth. Lugd. Tab. Dens canis, latiore rotundioreque folio, C. B. P. 87. Raj. H. 1178. T. 378. B. J. A. II. 141. Flos candid. ex purpura rubens; ex purp. candicans; Eor. l. c. flor. vinos. not. H. R. Par. Hermodactylus Mesuae, folio maculato, & Dens canis, Gesn. hort. Ist ein schönes Gewächse, bringt zwey und selten drey Blätter, fast wie Lilien oder Beer-Knoblauch, mit vielen braunen Mackeln besprenkt. Die Blüthe wächst auf einem glatten, braunlichten Stengel, bleich-purpurfarb, mit braunen Faseln und einem weißen Stiftelein in der Mitten gezieret. Die Blättlein biegen sich über sich, so die Sonne warm scheint, wenn sie aber abfallen, wächst ein dreyeckichtes Knöpflein, voll gelben Samens. Die Wurzel ist länglicht, unten dicker als oben, deren oft etliche bey-sammen gefunden werden, wie die Figur anzeigt. Er wächst viel in Steyrmarch: in Italien, Frankreich und Savoyen findet man ihn mit weißen Blüthen.

2. Man findet auch den falschen Hermodactylus mit schmälern und längen Blättern, mit weißen, weiß-rothen, und pur-rothen Blüthen: Dens Canis longiore, angustioreque folio, flore lacteo; flore ex albo

purpurascente, C. B. P. Raj. H. loc. cit. T. B. J. A. loc. cit. & flore suavè rubente. H. R. Par. T. B. J. A. loc. cit.

3. Dens Canis, flore luteo, J. Rhea. Raj. H. T. loc. cit.

Des wahren Hermodactylus Wurzeln sind weiß, feste, hart, lassen sich aber leicht zu Mehl zerreiben. Da hingegen die Wurzeln der Zeitlosen, welche in den Apotheken an statt des Hermodactylus gebraucht werden, bey ihrer Ausdörrung runzlicht und schwarz erscheinen. Dennoch, weil der wahre Hermodactylus nicht wohl zu bekommen ist, so bedient man sich der Zeitlosen mit weißen Blüthen, als welche da nicht giftig ist, wie andere Zeitlosen. Die Wurzeln aber solcher Zeitlosen werden aus den Orientalischen Ländern zu uns übergebracht.

Eigenschaft.

Es hat die Wurzel dieses Gewächses ein scharffes, ekendes Saltz, dadurch es die Natur und Eigenschaft bekommen zu erwärmen, den Leib durch den Stulgang zu reinigen, den zähen, versalkenen Schleim, auch aus den Gelencken abzulösen und fortzutreiben, daher sie in der Gleichsucht, Podagra, und dergleichen nicht unnützlich gebraucht wird.

Gebrauch.

Die Hermodactyl-Wurzel wird in Pulver von 20. bis 40. oder 50. Gran in starken Naturen, mit ein wenig präparierten Weinslein vermischt, eingegeben. Sonsten pflegt man es in einem Wasser, oder halb weißen Weins, halb Wassers, oder auch gar in gutem, altem, weißem Weine allein auf ein halbes Loth, oder drey Quintlein schwer über Nacht einzumweichen, worzu man denn auch Fenchel-Samen, präparierten Weinslein, Scorzonern- und Wegweisen-Wurzel thun kan, damit die Wirkung desto gelinder und besser von statten gebe. Sonsten pflegt man auch ein Extract davon zu machen, mit Branntenwein, oder dem Anis-Geist, dem Weckholderbeer-Geist, dem Zimmet-Wasser, dem Melissen-Geist, und dergleichen, von welchem man bis 15. oder mehr Gran aufs mahl eingegeben kan, und zwar in Form einiger Kugeln.

Solche Purgation ist vorzeiten wider die Gelenksucht, oder das Podagra, gebraucht worden, und wird auch noch heut zu Tage von etwelchen darwider, gleichwie wie auch wider die Huren-Seuche, oder Frankosen in den Schweiß-Tränckern nützlich angewendet.

Weilen man aber annoch nicht sonderbar gewis ist, der rechten Wirkung solcher zumahlen nicht vollkommen bekannter Wurzel, als wollen die fürnehmsten und erfahresten Aerzte, heut zu Tage, lieber die besser bekannte Nieswurze, oder die noch weit sichere Rhabarbar dafür gebrauchen, wie sie denn hierdurch sicherere Wirkung hoffen können.

CAPUT LXVII.

Zimerearm. Alfine.

Nahmen.

Simerearm, Griechisch, *Αλφιν*. Diosc. lib. 4. cap. 87. Lateinisch, Alfine, Plinii, lib. 27. cap. 4. Morfus gal-linae

Großer Hünerearm. *Alfina*
major.



Kleiner Hünerearm. *Alfina*
minor.



linæ, Hippia. Italienisch, Gallinella, Centone, Pavarina, Budella di gallina, Pizza gallina, Morso di gallina. Frankösisch, Mouron, Morgeline, Mor geline, Moron, Morron. Spanisch, Moruges, Murojes. Englisch, Chickweed. Dänisch, Arffue Jor darfue, Høensbid, Gaafebel. Niederländisch, Muer, Muerkruid, Nagelkruid. In Deutscher Sprache wird er auch genennet Hünereis, Vogelkraut, dieweil er ihnen eine angenehme und nützliche Speise ist, und dienlich, wenn sie krank sind.

Inter Plant. Monangiosperm. Alfines, T. Folia conjugata, integra; Calix quadrifolius, vel quinquifolius apparet, profundissimè dissectus; Flos rosaceus tetrapetalus, vel pentapetalus, petalis integris vel bifidis, stamina aliquando terna, singula gerentia duos testiculos, aliquando fena, imò & dena quandoque; Fructus membranaceus, unicuscularis, subrotundus, vel conicus, apice dehiscens; Semina exigua. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Der große Hünerearm: *Alfina major*, Matth. *Alfina media*, C. B. P. 250. M. H. 2. 550. T. 242. B. J. A. I. 209. *Alfina vulgaris*, sive *Morsus Gallinæ*, J. B. 3. 363. Raj. H. 1030. *Alfina minor*. Dod. p. 29. hat eine zähe Wurzel, von welcher zweyer Ellen hohe Stengel hervorkommen, auch öfters, wenn sie sich unterstützen können, in Manns-Höhe aufschießen, welche von breiteren und längeren Blättern, als am kleinen, umgeben werden. Seine weiße, gestirnte Blumen, in deren Mitte sich rothe Fädenlein erzeugen, sitzen auf länglichten Stielen, denen ablange Hülfslein nachfolgen, so ein gelbes Sämlein in sich halten. Er

wächst bey uns viel an feuchten Orten in den Stauden, Gärten, und auf den grasigten Aeckern.

2. Der kleine Hünerearm: *Alfina minor*, multicaulis, C. B. P. loc. cit. Raj. H. 1031. T. 243. B. J. A. loc. cit. *Alfina minima*, J. B. 3. 364. Dod. p. 30. a qua RAJO loc. cit. non differre videtur *Alfina minor capitulis lini*. C. B. P. 251. M. H. 2. 550. B. J. A. loc. cit. findet sich in allen Wein- und Kraut-Gärten, je fetter dieselbigen sind, je freudiger, grüner und saftiger dieses Kraut auf den Grund sich lageret, und umher fladert, seine Wurzeln sind allerdings zähe, wie dünne Härlein, die Stenalein werden rund, weich, und durchaus saftig. Er gewinnt weiße Blümlein, zwischen seinen büschelichten Blättlein, auf beyden Seiten der Stenglein, denen beschlossene Gefäßlein nicht größer als der Meerhirs nachfolgen, darinnen ein gelbes Sämlein lieget.

3. Der größte, darrhafte Wald-Hünerearm: *Alfina altissima nemorum*, C. B. P. 251. M. H. loc. cit. T. 242. B. J. A. I. 208. *Alf. major*, repens, perennis. J. B. 3. 362. Raj. H. 1030. *Alf. major*. Dod. p. 29. quæ eadem cum *Alf. aquatica*, majore, C. B. P. 251. dicitur. wächst in feuchtem, morastigem Erdreiche.

4. Der große, schmalblättige Hünerearm: *Alfina angustifolia*, C. B. P. 250. An *Alfina maxima*, H. Lugdunensis J. B. 3. 363?

5. Der größte, breitblättige Berg-Hünerearm: *Alfina montana*, latifolia flore laciniato, C. B. P. 251. T. loc. cit. *Alfina montan. hederacea*, maxima Col. 1. 290. *Alf. nemorosa*, maxima, montana, Raj. H. 1029. An ead. 3. super?

6. Der haarige Feld-Hünerearm, mit großer Blume: *Alfina arvensis*, hirsuta, magna.

magno flore, C. B. P. loc. cit. Auricula muris quorundam, flore parvo, vasculo tenui, longo, J. B. 3. 359. *Alfina hirsuta*, myosotis. Ad. Raj. H. 1029. *Myosotis arvensis* hirsuta, parvo flore, T. 245. *Cerastium majus*, hirsutum, flore parvo, Dill. Cat. 48. In agris nostris, solo arenoso, Majo floret.

7. Der kleine, ablang-blättige Wasser-Hünerdarm: *Alfina palustris*, minor, folio oblongo, C. B. P. loc. cit. *Alfina Latoides*, sicula, Bocconi, Raj. H. 1032.

8. Der kleinste Wasser-Hünerdarm, mit weißen Blümlein, und kleinem Coriander-Samen: *Alfina palustris*, minima, flosculis albis, fructu Coriandri exiguo. Mentz. Raj. H. 1036.

9. Der glatte Berg-Hünerdarm: *Alfina alpina* glabra, C. B. Prodr. 118. Pin. loc. cit. Park. Raj. H. 1031. Er wächst gern in feuchten, steinigten Orten, und wird häufig um das Salzburger-Baad, in der oberen Marggrafschaft Baaden gefunden. Man findet es auch in Bündten, auf dem Splingel-Berge, allwo er aber in allem kleiner, nicht über eine halbe Spanne hoch wächst, und mit einer holzichten Wurzel hervorkommet.

10. Der Binken-blättige Berg-Hünerdarm: *Alfina alpina*, juncea folio, C. B. Prodr. & Pin. loc. cit. Park. Raj. H. loc. cit. blühet in dem Mayen, wächst auf Schweizer- und Genéischen Bergen.

11. Der kleinste, glatte Berg-Hünerdarm: *Alfina alpina*, minima, glabra, C. B. Prodr. & Pin. loc. cit. Er blühet im Sommer auf den Schweizerischen Gebürgen, dem Lucernischen Tracmont, und bey dem Pfeffers-Baad.

12. Der kleine Hünerdarm mit gleichichten Stengeln: *Alfina*, *spargula dicta*, major, C. B. P. 251. M. H. 2. 551. T. 243. B. J. A. I. 209. *Spargula*, J. B. 3. 722. Dod. p. 537. Raj. H. 1034. Er wächst allhier an den Wegen, insonderheit zwischen dem Neuenhaus, und dem Hochfürstl. Marggräfisch-Durlachischen Schlosse Friedlingen genannt.

13. *Alfina spargulae facie media*, C. B. P. loc. cit. T. 244. B. J. A. loc. cit. *Spargula marina*, nostras. J. B. Raj. H. loc. cit. *Spargula marina*. Lugd. 1385.

14. *Alfina spargulae facie minor*, f. minor, flosculo subcaeruleo, C. B. Prodr. 119. Pin. T. B. J. A. loc. cit. *Spargula purpurea*, J. B. Raj. H. loc. cit. In arenosis ad rivulum Ablass versus Wiesam, Septembri floret.

15. *Alfina montana*, capillaceo folio, C. B. P. loc. cit. T. 243. *Saxifraga angustifolia*, minima, montana, Col. part. 1. 290. *Alfinella foliis caryophyllaeis*, Dill. Cat. 47. In saxosis propè Gundeldingen, in monte Blauen, Majo & Junio floret.

16. *Alfina major*, C. B. P. 250. ad loc. humid. in alnetis & fimeriis Junio.

17. *Alfina aquatica*, media, C. B. P. 251. T. 243. *Alf. longifolia*, uliginosis proveniens locis. J. B. 3. 365. Raj. H. 1030. *Alfina aquatica*, folio *Gratiolae*, stellato flore. Dill. App. 39. locis udis crescit.

18. *Alfina folio gramineo*, angustiore, palustris. Dill. App. 69. Ibid Septembri floret.

19. *Alfina pusilla*, graminea, flore tetrapetalo. T. 243. *Saxifraga graminea*, pusilla, flore parvo tetrapetalo, Raj. H. 1026. *Alfinella muscosa* flore, repens. Dill. Cat. 81. Ad muros, areas urbis nostr. hinc & inde; ad Fluvium Wiesam & alibi Majo occurrit.

20. *Alfina Plantaginis folio*, J. B. 3. 363. Raj. H. 1032. T. 242. *Spargula Plantaginis folio*. Dill. Cat. 58. Ad Arborum radices in sylvis passim Majo legitur. Et hujus folia aequè ad *Anagallidis* folia accedunt, quam ad ea *Plantaginis*.

21. *Alfina tenuifolia*, J. B. 3. 364. Raj. H. 1031. T. 243. Vaill. 7. *Linum sylvestre*, minus, 5. C. B. P. 214. *Linum pumilum*, foliis semper binis, albo flore, J. B. 3. 455. In agris ad Birsam, Majo & Junio.

22. *Alfina arvensis*, gramineo folio, flore minutulo. *Caryophyllus arvens*, glaber, flore minimo, C. B. P. 210. Prodr. 105. In agris obvia.

23. *Alfina pratensis*, gramineo folio ampliore. T. 243. *Caryophyllus arvens*, glaber, flore majore, C. B. P. 210. *Gramen Fuchsi*, sive *Leuchanthemon*. J. B. 3. 361. ad sepes & nemor. Majo, vid. supra pag. 349.

24. *Alfina prat. gramineo folio angustiore*. T. loc. cit. *Caryoph. arv. glab. flor. min.* C. B. P. loc. cit. *Gramini Fuchsi Leucanthemo affinis & similis Planta*, J. B. 3. 361. ad sepes, Majo.

25. *Alfina verna*, glabra, floribus umbellatis, albis. T. 242. *Caryophyl. arvens.* umbellat. folio glabro. C. B. P. loc. cit. *Car. arvens. umbelliterus*. J. B. loc. cit. in agris Majo. Und noch sehr viele andere, bey denen aber hin und wieder die vielen Synonyma ähnliche Schwierigkeit bringen.

Eigenschaft.

Der Hünerdarm ist kalter und feuchter Natur: süßet ein nitrosisch-süchtiges miltes Salz bey sich, dadurch er die Eigenschaft hat zu eröffnen, zu kühlen, und dem Gifte zu widerstehen.

Gebrauch.

Es wird aus dem Hünerdarm ein Wasser destilliert, ist gut denen, so da Fieber haben, und schwindstüchtig sind, wenn sie davon nach belieben 4. oder 5. Loth oft trinken. Dienet auch den Kindern, welche mit großen Higen angegriffen worden, und bey denen man die Higer besorget, so man ihnen bisweilen einen Löffel voll giebet.



CAPUT LXVIII.

Salz-Kraut Anthyllis.

Nahmen.

Alz-Kraut, Griechisch, *Ανθύλλισ*. Diosc. lib. 3. cap. 153. Lateinisch, Anthyllis, Anthyllon. Plinii, lib. 26. cap. 8. Itallänisch, Anthillide. Englisch, Dea-Chidweed.

Not. Gen. vid. partim in *Alfina*, T. partim in *Herniaria*, T.

Geschlecht

Saltz: Braut. Anthyllis.



sandichtem Grunde weit herum, und ist mit vielen zur Erden sich neigenden, dünnen, vierecklichten, biegsamen Nestlein begabet; diese Nestlein aber werden mit kleinen, dicken, saftigen, grünen, glatten, nach Saltz schmeckenden Hünerdarm-Blättern bekleidet; und an den aussern Gipfeln mit subtilen, grünlichten Blüthlein gezieret; denen zimlich große Samen-Gefäßlein mit großem Samen folgen.

2. Das aschgraue Meersalz-Kraut: Anthyllis maritima, Alfinefolia, C. B. P. 282. Paronichya f. Alfinefolia incana, J. B. 3. 366. Raj. H. 1026. Marina, incana Anthyllis Alfinefolia Narbonensium, Lob. Jc. 468. Herniaria Allines folio, T. 507. vid. supra pag. 978. Num. 24. hat eine einfache Wurzel, viele röthlichte, querhand lange, in Schößlein zertheilte, und mit sehr kleinen, ablang runden, glatten, graulichsten Blättlein bekleidte Stenglein, welche mit kleinen, weißen vierblättigen Blümlin gezieret, und den ganzen Sommer durch blühend in den Weinbergen um Montpellier gefunden werden.

Eigenschaft.

Diese in dem Salty-Erdreich hervorkommende Kräutlein kühlen und trocknen, haben viel nitrosisch-salzigten Safts in sich, und daher die Eigenschaft durch den Harn zu treiben, auch äußerlich Wunden und Geschwüre zu säubern und zu heilen.

Geschlechte und Gestalt.

1. Das Salz-Kraut mit Linsen-Blättern: *Anthyllis maritima, lentifolia*, C. B. P. 282. *Alsine littoralis, foliis Portulacæ*, Ejusd. Pin. 251. T. 242. *Anthyll. lentifolia, Peplios effigie, maritima*, J. B. 3. 374. Kriecht in

CAPUT LXIX.

Wasser-Linse. *Lens palustris*.



Vierblättige Wasser-Linse. Lens
palustris quadrifolia.



Nahmen.

Saffer Linse, Meer-Linse oder Wasser-
Moos Griechisch, φακος, ὁ ἐπὶ
τῶν τιλμάτων. Diosc. lib. 4. cap. 88.

Gateinisch, Lens palustris, Lens lacustris
 Lens aquatica, Muscus palustris, Lenticu-
 la palustris. Italianisch, Lente de gli pa-
 ludi, Lente aquatica. Französisch, Lentic-
 le d'eau. Spanisch, Lenteja del apua. Eng-
 lisch,

fisch, Duncmeat. Dänisch, Mandemad. Niederländisch, Waeterlinse, Endgroen, Endengroen.

In Class. Plantar. Terrest. Simplic. Lenticulae, C. B. P. Nativitas in aqua, atque in ejus superficie sedes; Habitus totus simplex, foliaceus; Radiculae tenues, capillares, pellucidulae. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die gemeine Wasser-Linse: *Lens palustris*, J. B. 3. 784. Dod. p. 587. Ger. Raj. H. 117. *Lenticula palustris*, vulgaris, C. B. P. 362. B. J. A. I. 19. Ist nichts anders, denn ein Wasser-Moos oder Wasser-Kräutlein der stillstehenden Wassern. Wird bey uns fast aller Orten gesehen, schwimmt allwegen oben, und ist statts grün. Eine sonderliche Speise der Endten und Gänse, wie auch der Hünern, so man es mit einem Siebe aus dem Wasser zieht, mit Weizen-Meyen vermischt, und den Hünern zu essen gibt. Die Wasser-Linsen sind, wie einige wollen, ein Anfang und Samen anderer Wasser-Kräuter, denn so bald diese Linsen aus den stillen Wasser-Gräben etwann durch eine Fluth in fließende Bäche kommen, wo sie sich an dem Gestade erhalten mögen, werden sie breiter, gewinnen kleine, weiße Zäseln unter sich, darmit heften sie sich an die Wasser-Gestade, mit der Zeit wachsen aus denselbigen andere Bach-Kräuter, dem Brunn-Kresse nicht ungleich. Solches glaubte MATTHIOLUS, welches aber heut zu Tage von vielen billich in Zweifel gezogen wird.

2. Die vierblättige Wasser-Linse: *Lens palustris*, quadrifolia, J. B. 3. 785. Park. Raj. H. 118. *Lenticula palustris*, quadrifolia, C. B. P. loc. cit. Hat vier Blättlein, Kreuz-weise an einander gesetzt, die sind auch ein wenig rund, und hangen an langen Stielen. Sie bringt gebäuffeten Samen, in der Gestalt und Größe der Linsen, doch nicht so flach, darzu ist er dunckel, derb und hart. Dieses Kraut hat JACOBUS COR-TUSUS von Padua MATTHIOLO zugeschickt. CASPARUS BAUHINUS hat es nicht allein um Padua, sondern auch im Sundgau gefunden.

3. *Lenticula palustris*, major. Dill. Cat. 106. App. 51. in piscinis Junio cernitur.

4. *Lenticula aquatica*, trifolca. C. B. P. loc. cit. J. B. 3. 786. Raj. H. B. J. A. loc. cit. Michelsfeldae Junio reperitur.

Eigenschaft.

Die Wasser-Linsen sind kalter und feuchter Natur: Führen ein nitrosisches, flüchtiges, miltes Salz, und haben dadurch die Eigenschaft zu kühlen, durch den Harn zu treiben, und Entzündungen zu vertheilen.

Gebrauch.

Das destillierte Wasser von den Wasser-Linsen, ist nützlich wider die große, innerliche Hitze der Fieber, und zur Zeit der Pest, davon oft vier oder fünf Loth getrunken. Reimene Luchlein darinn genezt, und warmlicht über die anfangende Geschwulst der Brüste und Gemächten gelegt, dienet wohl, ist auch gut wider die giftige Raude.

Innerliche Hitze der Fieber, Pest, anfangende Geschwulst der Brüste und Gemächten, giftige Raude.

CAPUT LXX.

Klein Pfeil-Kraut. Sagitta minor.

Groß Pfeil-Kraut. Sagitta major.



Nahmen.

Nahmen.

Sagitt-Kraut, wegen der Blättern Figur also genennet; Pfeil-Blatt, Latel- nisch, Sagitta, Sagittalis, Sagitta- ria, Barba sylvana. Italianisch, Saetta. Französisch, Queve d'arondelle. Nieder- ländisch, Serpenstonghe.

In Class. Pl. Gymnopolysperm. Sagittæ, C. B. P. Radix fibrosa, crassa, fungosa, re- pens; Folia primò plantaginis, postea sa- gittæ cuspidem alatum referentia; Caulis ut in umbelliferis; Flos tripetalos, ut plan- taginis aquaticæ; Fructus instar fragi ex ad- unatis seminibus. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

Das kleine Pfeil-Kraut: Sagitta aquati- ca minor, latifolia, C. B. P. 194. B. J. A. l. 46. Sag. minor, Matth. Tab. Jc. 743. J. B. 3. 789. Raj. H. 619. Sagittaria Euro- pæa, minor, latifolia. M. H. 3. 618. Ra- nunculus palustris, folio sagittato, mino- ri. T. 292. Hat Blätter, unten mit zweyen, und oben mit einer Spizen, gestaltet wie ein drey-spiziger Pfeil, an deren oberem Theile erzeigen sich braune Flecken. Die Stiele, daran sie stehen, sind dreyeckicht, zweyer Ellen lang, und bisweilen länger, nach dem das Wasser, darinnen sie woh- nen, mehr oder weniger tief ist, darzu sind die Stiele innwendig lück. Der Stengel steigt nicht höher als die Blätter, ist ge- rad, schön, glatt und lück, wie die Bin- den, trägt oben Neben-Zweiglein, daraus erscheinen weiße Blumen, eine jede mit drey dünnen Blättlein besetzt, die Stiele darauf gemeldte Blumen, erscheinen gegen

einander, zwischen diesen Stielen kommen runde, braune Kugelein hervor, in der Größe der Haselnüsse, darinnen liegt ein dün- ner Samen. Die Wurzel ist vielfaltig zer- theilet, zäsig und weiß. Man findet die- se Art bey uns nicht weit unter Groß-Hü- ningen, auf der Seiten von Michelsfelden.

2. Das große Pfeil-Kraut: Sagitta aquati- ca, major, C. B. P. B. J. A. loc. cit. Sag. major, J. B. 3. 790. Tab. Jc. loc. cit. Sa- gittaria Europæa, major. M. H. loc. cit. Ranunculus palustris, folio sagittato, ma- ximo. T. loc. cit. Gleichet dem kleinen, allein ist es in allen Dingen größer, son- derlich an den Blättern, welche viel breiter, und nicht so scharff ausgepizet sind.

3. Das kleine, schmalblättige Pfeil-Kraut: Sagitta aquatica, minor, angustifolia, C. B. P. B. J. A. loc. cit. Sag. minor, an- gustifolia, J. B. 3. 789. Tab. Jc. 744. Sag. Europæa, minor. M. H. loc. cit. Ranun- culus palustr. folio sagittato, angustiori. T. loc. cit. Diese Pfeil-Kräuter hat MAT- THIOLUS in großer Menge in Böhmen ge- funden, nicht fern von dem Städtlein Eblu- nit, und auch an den Gestaden der Mol- dau. Sie sind in keinem Gebrauch. Das große Pfeil-Kraut wächst allhier bey Mi- chelsfelden. JOH. RAJUS loc. cit. hält dar- für, daß diese drey Pfeil-Kräuter nur eine Art seyen.

Man haltet auch nicht ohne Grunde dafür, diese Wasser-Pfeile haben gleiche Natur und Eigenschaft mit dem Wasser-Begrich, nem- lich sie seyen scharff und brennend, welches auch einiger massen der Geruch und Ge- schmack anzeigen können; sie werden auch deswegen unter den Arzneyen nicht gebraucht.

CAPUT LXXI.

Große Sauf-Wurz.
Sedum majus, vulgare.



Kleine Sauf-Wurz.
Sedum minus, offic.



Naa aa aa z

Nahmen.